

Der Klima-Check

VON ANTJE SCHÄFER

Lüneburg. Die Pläne für eine Bebauung im Westen der Stadt im Zusammenhang mit dem 3D-Campus werden seit Monaten kontrovers diskutiert. Kritiker bemängeln unter anderem, dass durch die Bebauung der Kaltluftstrom zur Belüftung der Innenstadt eingeeengt wird. Und damit scheinen sie nicht falsch zu liegen. Aus klimatischen Gründen empfiehlt Experte Peter Trute eine schmalere Wohnbebauung an der Grenze zu Reppenstedt. Außerdem sollten die geplanten Gebäude direkt am Uni-Standort Volgershall so gestellt werden, dass Luftströme durchziehen können. Trute ist Geschäftsführer des Unternehmens Geo-Net, das für Lüneburg eine Stadtklimaanalyse erstellt hat. Den Entwurf stellte er den Mitgliedern des Bau- und Umweltausschusses vor.

Was nimmt das Gutachten in den Fokus?

Im Sommer können sich stark bebaute Gebiete, also Innenstädte, aber auch Gewerbegebiete, erheblich aufheizen. Gründe sind dafür unter anderem der hohe Versiegelungsgrad, ein geringer Anteil an Grün, aber auch Schadstoffbelastungen durch Verkehr oder Industrie. Im Vergleich zum unbebauten Umland können hier in sogenannten Tropen-

Ein Gutachten für die Stadt macht auch Konflikte deutlich. Und was geschieht mit der Bebauung im Westen?

nächten die Temperaturen bis zu acht Grad höher sein. Das hat die Modellrechnung für die Stadt Lüneburg morgens um 4 Uhr in zwei Metern Höhe über dem Boden ergeben. Für Abkühlung können Kaltluftströme sorgen, die rund um die Stadt entstehen. Da der Zustrom nachts bodennah mit geringen Strömungsgeschwindigkeiten erfolgt, kann der Luftaustausch nur erfolgen, wenn die sogenannten Kaltluftleitbahnen ungehindert in die aufgeheizten Regionen der Stadt gelangen können.

Wärmeinseln hat die Analyse nicht nur für den Bereich der Altstadt ausgemacht und kategorisiert, sondern auch in anderen Stadtteilen. Und auch im geplanten Neubaugebiet Hanseviertel-Ost, denn alle laufenden Bebauungsplan-Verfahren wurden in die Modellrechnung mit aufgenommen. Identifiziert wurden zudem mehrere Kaltluftleitbahnen, die unter anderem vom Westen und Osten kommend für Abkühlung in den Wohnquartieren sorgen können.

Als Konfliktbereich macht das Gutachten die Freifläche zwischen Reppenstedt und der be-

stehenden Bebauung von Lüneburg aus. Diese sollte auf einer Breite von bis zu 400 Metern freigehalten werden.

Das kann zur Reduzierung der Hitze in dicht bebauten Stadtteilen getan werden: Neben Erhalt und Entwicklung von Kaltluftentstehungsgebieten sorgen Grünflächen und Stadtparks für prima Klima. Ebenso Wasserflächen, die Stadt plant Wasserspiele vor der IHK. Das Gutachten empfiehlt außerdem die Entsiegelung von Flächen, Innen- und Hinterhofbegrünung, Fassaden- und Dachbegrünung sowie energetische Gebäudesanierungen.

Nachverdichtung ist in vielen Kommunen das Schlagwort, um Wohnraum zu schaffen und gleichzeitig den Flächenver-

brauch an den Peripherien der Städte zu reduzieren. Damit dies aber nicht zu mehr Versiegelung führt, bauen laut Trute viele Städte inzwischen in die Höhe. Ludwigsburg denke zum Beispiel über Hochbaukonzepte nach. Das sieht er allerdings nicht als Option für Lüneburg an.

Innen- vor Außenverdichtung

Die Ergebnisse der Stadtklimaanalyse sollen laut Stadt bei allen laufenden und künftigen Bauleitplanungen berücksichtigt werden. Um Maßnahmen wie die Begrünung von Dächern oder Fassaden zu unterstützen, soll ein Förderprogramm auf den Weg gebracht werden.

Die Stadtklimaanalyse basiert auf einer Modellrechnung und bildet den bioklimatischen Ist-Zustand ab. Als Eingangsdaten lieferte die Stadt dazu Informationen über Geländestrukturen, Versiegelungsgrad, Gebäudehöhen, Grünanteil sowie meteorologische Bedingungen. Das Gutachten enthält mehr als 130 Seiten und gibt Empfehlungen, was bei der Stadtentwicklung künftig zu berücksichtigen ist. Die Stadt wird es demnächst ins Internet stellen.

Für das geplante Neubaugebiet Am Wienebütteler Weg hatte das Büro Geo-Net Umweltconsulting Hannover bereits ein Teilgutachten erstellt.

8°

Grad wärmer kann es in der Innenstadt im Gegensatz zum Umland sein – in sogenannten Tropennächten, die wir im Sommer hatten

TIPPS: BAULICHE MASSNAHMEN GEGEN HITZE



Sonnenschutz in der Altstadt.



Beispiel für Dach- und Fassadenbegrünung.



Pocket Park am Rathaus.

Fotos: Geo-Net



Sülztorstraße: Teil-entsiegelter und verschatteter Parkplatz.

Kräftiges Rot sorgt für Diskussionen

Die Präsentation des
Klimagutachtens für
die Stadt Lüneburg
wirft bei
Ratsmitgliedern viele
Fragen auf

VON ULF STÜWE

Lüneburg. Überwiegend rot, an den Stadträndern eher rosafarben, im Zentrum ein tiefes Dunkelrot. Die Karte, die der Geograph Peter Trute im Gesellschaftshaus der Psychiatrischen Klinik an die Wand geworfen hat, fesselt an diesem Nachmittag nicht nur die Mitglieder der gemeinsam tagenden Bau- und Umweltausschüsse, auch etwa 100 Besucher haben sich zur Präsentation des mit Spannung erwarteten Klimagutachtens für Lüneburg eingefunden. Und es hält Überraschungen bereit.

„Das wäre ein echter Schildbürgerstreich!“, entfährt es Wolf von Nordheim, der für die Grünen im Bauausschuss sitzt, beim Blick auf die Karte. In kräftigem Rot präsentiert sich das Areal des Hanseviertels, laut Peter Trute vom Unternehmen GeoNet Umweltconsulting aus Hannover, das das Gutachten erstellt hat, Ausdruck dafür, dass hier eine Wärmeinsel mit einer Temperaturabweichung gegenüber den umgebenden Freiflächen von 2 bis 4 Grad existiert – Werte, die gerade bei einem Neubaugebiet eigentlich vermieden werden sollten.

„Die Rasterung der Karte ist zu grob, nicht alles ist abbildbar“, versucht der Gutachter zu erklären. Doch das reicht von Nordheim nicht, er möchte wissen, was getan werden kann, um die Situation zu verbessern, auch an anderen tiefroten Stellen in der Stadt: „Wie kommen wir da wieder raus?“ „Man kann mehr Grün in die Stadt bringen“, erläutert Trute, ein Vorgehen, das er auch für den dicht bebauten Altstadtbereich vorschlägt, etwa durch Wasserspiele oder begrünte Fassaden.

Auch andere Ausschussmitglieder haken nach, wollen wissen, ob sich die Modellrechnungen auch an künftige Situationen

anpassen lassen oder ob durch Überplanung der Fläche am Digital-Campus ein Riegel entsteht, der die Kaltluftzufuhr unterbrechen könnte.

Wo Lüneburg im Vergleich jetzt steht, möchte Michèl Pauly (Linke) wissen, „etwa dort, wo Heidelberg vor 20 Jahren war“, antwortet der Gutachter. Eberhard Manzke (CDU) reicht das nicht: „Wo etwa zwischen 1 gut und 10 schlecht?“ „Etwa 3“, sagt Trute und ergänzt: „Lüneburg hat mit seinem Klima ein Gut, das man erhalten sollte.“ Das könne vielleicht auch mal ein Standort-Vorteil werden.

Auf die grundsätzliche Bedeutung des Klimagutachtens weist Stadtbaurätin Heike Gundermann hin. „Wir werden es bei jeder künftigen Erschließung berücksichtigen“, verspricht sie. Doch sie zeigt auch die Grenzen auf: „Wir müssen neben dem Klima auch die Aspekte Lärm, Verkehr oder den Artenschutz berücksichtigen.“

Die politische Bedeutung des Klimagutachtens macht Oberbürgermeister Ulrich Mädge zum Schluss deutlich: „Alle Nachbargemeinden kommen ab heute nicht mehr daran vorbei, mit uns ins Gespräch zu kommen“ – Lüneburg sei schließlich „keine Insel in der Region“.

Die Ergebnisse des Klimagutachtens sollen nun in den neuen Landschaftsplan einfließen, den Gundermann für „frühestens Ende nächsten Jahres“ ankündigte.

BÜRGERBETEILIGUNG

Info-Abend gefordert

Die Fraktion der Grünen fordert eine zweite öffentliche Vorstellung des Klimagutachtens, diesmal bei einer Veranstaltung am Abend. Denn sie seien von vielen Interessierten angesprochen worden, die zu der öffentlichen Sitzung gekommen wären, wenn sie nicht auf 15 Uhr terminiert worden wäre. Bei der Veranstaltung am Abend sollen die Bürger auch Fragen an den Gutachter und die Verwaltung stellen können.